



Zu den Personen

Jean-Marc Obrecht (48) ist Umweltingenieur ETH und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Baudirektion Zürich. Der Stäfner wohnt seit 16 Jahren in Rapperswil-Jona, ist verheiratet und hat zwei fast erwachsene Söhne. Er ist Präsident des Vereins Natur und Mitglied der Natur- und Landschaftsschutzkommission der Stadt. **Paola Brülisauer-Casella** (50) ist Literaturwissenschaftlerin und Dozentin an der Uni Zürich. Die gebürtige Tessinerin lebt seit 13 Jahren in Rapperswil-Jona, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Sie hat sich in den letzten Jahren intensiv mit juristischen Themen und Raumplanung auseinandergesetzt. (pb)

Kämpfen gegen eine Überbauung des Dornackers am Meienberg, wo heute Schrebergärten und Wiesland sind: Jean-Marc Obrecht und Paola Brülisauer-Casella. Bild Pascal Büsser

Erster Schänner Ländlerabend

Am Samstag, 12. August, geht es beim Kultur- und Freizeitzentrum Eichen in Schänis urchig zu und her. Die Erstausgabe des Schänner Ländlerabends werde lüpfig daherkommen, teilen die Organisatoren mit. Ab 17.30 Uhr wartet tolle Musik auf die Gäste. Eine Stubete mit Nachwuchsmusikanten sorgt für den zünftigen Auftakt zum Ländlerabend. Von 19.30 bis 21 Uhr treten lokale Formationen auf, angeführt von der Ad-hoc-Formation Schännergruoss und von Raffael Konrad mit seinem Alphornquartett. Passend zur bodenständigen Stimmung gibts für die hungrigen Mägen Älplermagronen und Feines vom Grill. Von 21.30 bis 1 Uhr darf mit dem bekannten Ländlertrio Bründler-Gyer das Tanzbein geschwungen werden. Eintritt: 10 Franken für Erwachsene, Kinder sind gratis. Es wird gebeten, zu Fuss oder mit ÖV zu kommen oder im Dorfzentrum zu parkieren. (eing)

Belagseinbau in Uznach abgesagt

Das Wetter meint es nicht gut mit den Belagsarbeiten an der Zürcherstrasse in Uznach, teilt der Gemeinderat mit. Am Dienstag hätte mit dem Belagseinbau begonnen werden sollen, nachdem er zuvor schon hatte verschoben werden müssen (Ausgabe vom Dienstag). Wegen schlechter Witterung sind die Arbeiten nun auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Trotzdem werden seit Beginn dieser Woche die Vorbereitungsarbeiten ausgeführt. So kann bei Wetterbesserung der Belagseinbau kurzfristig ausgelöst werden. Der Gemeinderat informiere wieder, wenn der Belagseinbau definitiv fixiert werden kann, heisst es in der Mitteilung weiter. Er dankt für das Verständnis. (eing)

Polizei rettet Wanderin

Eine völlig erschöpfte Wanderin ist am Dienstagmittag aus dem Breitärgertobel in der Gemeinde Vättis geborgen worden. Die Frau hatte die Notrufzentrale alarmiert, weil sie sich in unwegsamem Gelände verlaufen hatte. Sie blieb unverletzt. Die Frau wurde von der Rega mit der Rettungswinde geborgen und ausgeflogen, wie die Polizei gestern mitteilte. (sda)

von Landwirtschaftsland in einer Gewässerschutzzone an der Oberseestrasse vorgeschlagen. Hauptsache, es wird nicht bei Ihnen gebaut.

BRÜLISAUER: Ein Landabtausch steht zurzeit aus verschiedenen Gründen nicht mehr im Fokus. Ganz generell hängt die Qualität einer Landschaft davon ab, wie sie erlebbar ist. Die Hanfländerstrasse stellt am Meienberg einen idealen Siedlungsabschluss dar. Sie ist zudem ein beliebter Velo- und Spazierweg. Die Qualität des Meienbergs ist nicht die Aussicht von oben, die ist am Frohberg viel schöner, sondern der 180-Grad-Ausblick von unten.

Die Frage bleibt: Geht es Ihnen nicht mehr um die eigene Aussicht vom Balkon an der Hanfländerstrasse als um ein öffentliches Interesse?

OBRECHT: Die Betroffenheit ist das Hauptkriterium, damit wir uns überhaupt rechtlich wehren können. Es geht uns darum, dass alle diese Erholungslandschaft weiterhin geniessen können. Der letzte grüne Hügel ist für unsere Stadt Rapperswil-Jona ein unbezahlbares Juwel, von dem wir überzeugt sind, dass er auch weiteren Generationen erhalten werden muss.

BRÜLISAUER: Wir heissen IG Freiraum Meienberg und nicht IG Dornacker. Wir wehrten uns auch gegen eine massive

«Haben Sie sich schon mal gefragt, wieso Rapperswil-Jona noch nie für den Wakkerpreis nominiert war?»

Paola Brülisauer-Casella
Präsidentin IG Meienberg

Verbauung der Vogelau. Zudem haben wir mehrfach auch auf kantonaler Ebene Ideen zur Raumplanung eingebracht, die in Richtlinien eingeflossen sind – ehrenamtlich in der Freizeit.

Was treibt Sie dermassen an?

BRÜLISAUER: Ich habe in meiner Heimatgemeinde Sementina im Tessin gesehen, zu was für Auswüchsen ungebremste Zersiedelung führt. Das möchte ich hier verhindern. Ich bin überzeugt: Der Meienberg wird so oder so als raumplanerisches Lehrbeispiel in die Hochschulfächer eingehen – im positiven oder negativen Sinn. Alle Experten, mit denen ich in Kontakt bin, sagen mir, dass wir unbedingt für den Erhalt des Meienbergs ohne weitere Zersiedelung kämpfen sollen.

Sie malen schwarz. Niemand hat mehr vor, den Meienberg komplett zu überbauen. Es geht um einzelne Parzellen am Hangfuss.

BRÜLISAUER: Wir sollten nicht naiv sein. Zersiedelung fängt immer von unten an. Und frisst sich dann den Hang hoch. Parzelle um Parzelle. Schauen Sie sich an, was die Behörden noch 2009 und 2013 alles hätten verbauen wollen, wenn wir nicht vehement protestiert hätten.

Was bringt es der Stadt, wenn sie die Parzellen am Fuss des Meienbergs unbebaut lässt?

BRÜLISAUER: Sie bewahrt sich eine grüne Lunge in der rasant wachsenden Stadt. Der neue kommunale Richt- und Zonenplan dient gerade dazu, festzulegen, wie schnell die Stadt weiter wachsen soll. Wo soll Natur noch erlebbar sein? Wie viel zusätzlichen Verkehr können unsere Strassen noch schlucken? Die Stadt ist stolz auf jedes Label: Energiestadt, kinderfreundliche Stadt und so weiter. Auch die Gesamtwürdigung der Landschaft Meienberg ist ein nationales Gütesiegel.

Das ENHK-Gutachten als Gütesiegel für die Stadt?

BRÜLISAUER: Haben Sie sich schon mal gefragt, wieso Rapperswil-Jona trotz Schloss und Altstadt noch nie für den

Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes nominiert war? Wir könnten uns vorstellen, dass eine – auch vom Prozess her – zukunftsweisende Planung am Meienberg das entscheidende Puzzleteil für diesen prestigeträchtigen Preis sein könnte, der sich auch als Marketing-Instrument nutzen liesse.

Glauben Sie, eine Mehrheit der Stimmbürger der Stadt respektive der Ortsgemeinde wäre bereit, auf einen tiefen zweistelligen Millionenbetrag an Einnahmen zu verzichten für einen komplett grünen Hangfuss am Meienberg? So hohe potenzielle Einnahmen würden – je nach Modalitäten – einer der beiden Körperschaften entgehen, wenn der Dornacker unbebaut bliebe.

BRÜLISAUER: Die Frage ist falsch gestellt. Die Bürger der Stadt können in 20 Jahren immer noch entscheiden, ob sie den Dornacker überbauen wollen. Mit dem Verzicht auf eine Umzonung heute verbaut man sich die Zukunft nicht. **OBRECHT:** In anderen Gemeinden hat sich gezeigt, dass die Stimmbürger sehr reif sind und solche Entscheide nicht nach rein finanziellen Kriterien treffen. Nachhaltigkeit heisst, den nachfolgenden Generationen auch noch Entscheidungen offenzulassen.

Stadt bewilligt Bauen am Meienberg – mit Auflagen

Der Stadtrat von Rapperswil-Jona gibt der Ortsgemeinde grundsätzlich grünes Licht für eine Umzonung im Dornacker, im teils geschützten Ortsbild am Fuss des Meienbergs. Allerdings mit Auflagen: So soll nur eine zwei- statt dreigeschossige Bauzone entstehen.

von Pascal Büsser

Heute stehen auf der Parzelle Schrebergärten. Bald sollen es Wohnbauten sein. Die Ortsgemeinde Rapperswil-Jona will ihre 1,3 Hektaren grosse Parzelle im Dornacker von der Zone für öffentliche Bauten in eine Wohnzone umwandeln. Der Stadtrat von Rapperswil-Jona hat diesen Plänen zugestimmt. Bauchef Thomas Furrer bestätigt einen Bericht der «Zürichsee-Zeitung».

Höher als es scheint

Allerdings macht der Stadtrat der Ortsgemeinde Auflagen. Statt eine drei- will er nur eine zweistöckige Wohnzone bewilligen. Er nimmt damit teilweise Rücksicht auf ein Gutachten der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK), die eine maximal zweigeschossige Teilüberbauung des Dornackers empfohlen hat. Dies, weil der Dornacker Teil eines Ortsbilds von nationaler Bedeutung ist. «Wir gehen davon aus, dass die rechtlichen Chancen einer Umsetzung dadurch besser sind», sagt Furrer.



«Wir gehen davon aus, dass mit den Auflagen die Chancen für eine Umsetzung steigen.»

Thomas Furrer
Bauchef Rapperswil-Jona

nössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK), die eine maximal zweigeschossige Teilüberbauung des Dornackers empfohlen hat. Dies, weil der Dornacker Teil eines Ortsbilds von nationaler Bedeutung ist. «Wir gehen davon aus, dass die rechtlichen Chancen einer Umsetzung dadurch besser sind», sagt Furrer.

Zudem verlangt sie von der Ortsgemeinde eine Bebauung mittels Sondernutzungsplan und Architekturwettbewerb. «Damit soll eine dem Raum angepasste Bebauung mit hoher Qualität sichergestellt werden», so Furrer. Der Sondernutzungsplan würde indes auch Möglichkeiten für Mehrausnutzungen öffnen. So könnten tatsächlich bis zu dreigeschossige Gebäude plus At-

tika entstehen. Die Stadt will zudem der Ortsgemeinde auferlegen, die Parzelle im Falle einer Umzonung zügig zu überbauen. Rechtlich verbindlich kann dies allerdings nicht fixiert werden.

Ortsgemeinde hält sich bedeckt

Bei der Ortsgemeinde hält man sich noch bedeckt, ob man unter den gegebenen Voraussetzungen die Umzonung öffentlich auflagen will. «Der Ortsverwaltungsrat wird am 17. August darüber befinden», sagt Geschäftsführer Christoph Sigrist.

Allerdings wäre es eine Überraschung, wenn sich die Ortsgemeinde nicht auf den Deal einlassen würde. Sie hatte stets argumentiert, dass mit der Umzonung nur der Zustand wieder-

hergestellt werden solle, der bis Ende der Neunzigerjahre gegolten habe.

Pikant ist denn auch weniger die Absicht der Ortsgemeinde an sich als der Zeitpunkt. Am 1. Oktober tritt im Kanton das neue Planungs- und Baugesetz in Kraft. Um Umzonungen nach altem Recht vorzunehmen, müssen diese bis Ende August öffentlich aufgelegt werden. Diese Chance könnte die Ortsgemeinde noch nutzen. Ihr Problem: Ist das neue Baugesetz in Kraft, müssen alle Kommunen ihre gesamte Ortsplanung innert zehn Jahren anpassen. Bis dahin sind einzelne Umzonungen von Parzellen nur noch bei einem überwiegenden öffentlichen Interesse möglich. Dieser Blockade will die Ortsgemeinde entgehen.